



Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

Das 5. Capitel. Der Neue Mensch/ in dem er seine Augen wendet zu deß Himmels seeliger Lustbarkeit/ wendet er sich ab von der Erden Eytelkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

Das V. Capitel.

Der Neue Mensch in deme er seine Augen wendet zu des Himmels seeliger Lustbarkeit / wendet er sie ab von der Erden Eitelkeit.

In Theil künftiger Glückseligkeit / die nemlich / so die Seel dem verklärten Leib mittelbet / ligt nunmehr am Tag / in deme wir seine vier fürtreffliche Gaben erörtert. Nun wollen wir von denen Lust- und Freudē / so den fünff Sinnen gedachten Leibs zukommen werden / etwas reden.

Von den Augen wollen wir den Anfang machen / als welche under allen Sinnen den Vorzug haben.

Diese dann werden so perfect und vollkommen seyn / daß sie in geringstem nicht beschädiget oder verletzt werden mögen. Insonderheit aber wird das Ang folgende Stück und Vollkommenheiten an sich haben.

Erstens / ein jeder Seelig außergewählter wird so wohl anderer / als seinen selbst eigenen Leib scharffsichtig durchdringen / und von innen so leicht als außser die ganze Harmonie und wunderschönes Kunstwerck des Menschlichen Leibes entschäudlich durchsehen können.

Zweytens/ eben so leicht wird dem Au-
gen fallen was weit/ oder was nahe gele-
gen/ was klein/ als was groß/ zu sehen/
auch eben so ring sich selbst als andere
Ding zu schawen.

Drittens/ ohn einigeländerung der Po-
situr/ ohn einiges umbkehren oder wenden
des Leibs/ Haupts und Augen/ wird der
Seelige so wohl was hinder/ als was vor
ihm/ so wohl was über ihm ist/ ohn auff-
zuheben/ als was under ihm ohne nider-
zuschlagen der Augen sehen können.

Vierdtens/ wird er verschiedene Ding
zugleich/ als zum Exempel/ viel und
gleichsamb unzählliche Straalen als wär
es nur einer/ und was noch mehr zu ver-
mundern/ so wohl mit verschlossenen als
offnen Augen sehen können: Dann so
die Augen der Seelen wie obgesagt/ so
scharffsichtig/ daß sie die dickste Wand
und Mauren/ ja ganze Berg durchsehen
mögen; auch nichts so dick oder dicht/
nichts so dunckel oder finster/ so ihrer
Scharffe widerstehen möge; wie viel we-
niger werden solches die dünnhäutige Au-
gengedeckel thun können; zumahlen auch
diese weit anderst geschaffen/ und sampt
dem ganzen Leib subtilisirt/ glorificirt
oder verklärt seyn werden.

Auß diesem nun ist gnug am Tag/
auff

auff was Weiß / und wie leicht / ob-
schwer / und ungehindert die Augen der
Seeligen werden sehen können.

Was für
Ding sie
zu sehen
erfreuet
werden.

Was aber für Objecta der Augen / oder
welche die Ding seyen / worauff die Se-
lige zielen / spielen / und ihren Augenlust
haben werden / stehet nun ferner zu erör-
tern.

1. Der
Himmel
selbst
sampt sei-
ner Stern.

Und erstlich zwar wird sie der Him-
mel selbst sampt seiner Herrlichkeit und
unaußsprechlichem Schmuck über die
massen erfreuen und belustigen : Dann
(damit wir anfänglich alle daselbst sich-
tige Ding überhaupt und in kurzer sum-
ma begreifen) als wird das seelige Aug
daselbst sehen jenen Fluss und lebendiges
Wasser / heller als Crystall / reiner als
Conterfay und feinstes Gold / wie auch
die schön und zierliche Ring / künstliche
Lauff und Schwalff / Schlich und
Strich / so gedachter Fluss auff dem brei-
ten Himmels Feld abzircklet / auch die
darauf entspringende holdselige Bäch-
lein und Brünlein. Es wird sehen die gan-
ze Under-Welt : Dann ob schon der
Himmel / deme die Außerwöhlte bewoh-
nen und betreten / überaus und fast un-
ermesslich dick / tieff und vest / so ist er doch
auch ganz durchsichtig / und bis in grund
durchscheinend oder durchleucht. Es
wird

Das le-
bendige
Wasser
und Fluss
des himli-
schen Pa-
radis.

2. Die Un-
der-Welt

Wird ferner das selige Aug undersich die
 Erd/und dero ganzen Begriff und Umb-
 reiß/ auch alles was allda fürgeht oder
 verhandlet wird / erkennen; doch die freye
 Gedancken des Menschens aufgenom-
 men. Es wird sehen die Höll und alle
 Verdampten den innersten Grund und
 Mittelpunkt der Erden: von dannen
 wieder aufzusteigen / wird es fürderst die
 Antipodes/ oder die im Gegentheil der
 Erden Wohnende und was der andere
 halbe Himmels. Circul und andere Welt-
 kugel begreifen thut.

3. Das
 Erdreich.

4. Die
 Höll.

Was aber und wie grosse Freud und
 Augenlust meinstu wird das Anschauen
 vieler und fast unzähllicher Engel ver-
 ursachen? Gar glaublich ist's / die Engel
 werden die schönste auß Lust-formirte
 Leiber an sich nehmen / vermittelst deren
 mit leiblichen Augen von den Seeligen
 gesehen und besprochen zu werden / zu de-
 toselben grösserm Lust und Ergehlichkeit.

5. Die
 Engel.

Dieser Meinung ist S. Anselmus (a)
 und andere mehr; ohneracht ein einziger
 Engel/alle Gestalt und gesamte Schön-
 heiten aller Menschen/so jemahl gewesen/
 und noch seyn werden / weit übertreffen
 thut.

Wie schön
 ein einziger
 Engel
 sey.

Auß keinem Object aber! oder Leib-
 lichem Ding / wird das menschlich
 Aug

(a) in Elucidario.

6. Son-
derlich a-
ber der al-
terschönste
Leib Jesu.

Aug' grössere Freud / Lust und Ergetz-
lichkeit empfinden / als auß anschauen
des allerglorwürdigsten / Hochheiligsten /
übergebenedenten Leibs JESU Christi
unser's H. Ernn und Herlands. Auf die-
ses Göttliche Kunst- und Wunder- Bild
werden aller Augen / Mund und Herzen
gehen.

7. Das
Creutz und
Passions-
Zeug.

Solte aber auch nicht ohn seyn / daß
das Creutz Christi / darzu noch (wie an-
dere dafür halten) auch der übrige Pas-
sions- Zeug und Waffen / die ganze Er-
wigkeit durch im Himmel sollen aufbe-
halten werden. O was Freud und
Wonne wird dieser Göttliche Sonnen-
Zeug / diese herrliche Denckzeichen und
Waffen / unser's Heils den Seeligen Au-
gen einsprengen!

Aber was thue ich? Was will ich die
Lustbarkeiten der Augen mit Worten
fürmahlen / die kein Aug gesehen? O
wohl ein wahres Wort: Beati oculi, qui
vident, quæ vos videtis (a) Seelig seynd
die Augen / die da sehen was ihr sehet!
Wer ist doch der diese jetzt serzehlte Ding
dermahlen einest zu sehen / nicht wolte
hier auff Erden alles thun und leiden / wie
groß und schwer / wie lang und viel es
auch immer sey. Es seynd sonst alle
Geschicht- und Jahr- Bücher voll der je-
nigen

Dieses al-
les zu se-
hen sollte ja
niemand
kein Arbeit
haben.

(a) Luc. 10. 23.

igen Wunder Ding / so mancher umb
 ein Ehr/ Rhum und Menschē. Lob/
 grossen Namen und Ansehen / umb Geld
 und Gut/ unziembliche Lieb und derglei-
 chen üppige Ding zu erjagen aufgestan-
 den: Geschicht nun das / folgert Tertul-
 lianus gar recht (a) geschicht das dem Glas
 zu lieb/ warum mit auch den Perlein und
 Edelgestein? Si tanti vitrum, quanti verum
 Margaritum? Quis non libentissimè tan-
 tum pro vero habeat erogare, quantum a-
 lii pro falso? Confundemur, si reformida-
 verimus pati pro veritate in salutem, qua
 alii affectaverunt pro vanitate in perditio-
 nem. Wer wolt nicht herzlich gern so
 viel umb die gute Wahr / als andere
 umb die falsche geben? Zu schanden
 müssen wir werden / wann wir uns
 scheuen das jenige der Wahrheit und
 unserer Seeligkeit halben zu leyden/
 was andere so begierich der Eitelkeit
 zu lieb / ihnen aber selbst zu leyd
 und zu ihrem eygenen Verderben ge-
 litten haben. Das müssen ja wohl
 wußt und kothige Herzen seyn / die Pein
 und Roth GOTT und seinen Himmel
 vorziehen. Gar fein und zu dieser Sach
 fast

Und leider
 thut man
 doch so
 viel umb
 eytele
 Ding.

(a) Li ad Martyr.

fast eben redt Augustinus (a) Secari & uir
 le sinunt homines & c. Man lasset sich
 schneiden und brennen / die nicht ewig-
 sondern etwas länger währende
 Schmerzen eines Geschwärs mit
 schärfferem doch kürzerem Behe-
 thumb einzulösen. Ein Kriegsmann
 in den beschwerlichsten Kriegsläuff-
 ten / gefährlichsten Treffen und schärf-
 sten Gesechten lasset sich gebrauchen
 und abmatten / bringt die Zeit seines
 Lebens mehrertheils in Unruh / Matt-
 und Müdigkeit zu : Die Rauff- und
 Handelsleuth / was Mühe und Ar-
 beit / was Ungewitter und Gefahren
 zu Land und Wasser / von Luft und
 Erden müssen sie verschlucken / damit
 sie was wenig von denen windsuchti-
 gen hinfälligen Reichthumben er-
 handeln / das ist / Gefahr mit noch
 grösseren Gefahren erkauffen. Ein
 Wildschütz oder Jäger was Hitze und
 Frost / was Leib- und Lebensgefahr
 muß er einnehmen von dem Wild /
 von

Registar
 deren Let-
 tenden
 auff dieser
 Welt umb
 das Zeit-
 liche.

(a) Tom. 10. Ser. 9.

in verborgenen Gruben und Was-
 spütschen / von eigenen Jagferden
 Wie oft Hunger und Durst lei-
 den / dem Bild auff- und außzumar-
 men? Endlich auch die Hoffleuth und
 Verdienner / was müssen sie in ihren
 Bart- und Wacht-Gruben / Vorge-
 wächern und Audienzkämmeren für
 lange Fast- und Abstinenzen halten;
 und das zwar nicht die Weißheit zu
 erlernen / sondern eytele Ehren und
 verinnende Schatz zu samblen? Wer
 nun solche Ding liebet / dem komet
 alles / so schwer und mühselig es
 auch immer sey / nicht hart noch saur
 : Die Lieb macht alles süß und
 leicht / sie trägt und überträgt alles
 : nichts: In Summa: was die Be-
 geerlichkeit / Ehr- und Geldsucht
 dem Menschen zu seiner Armseelig-
 keit gemacht und gemüht hat / das
 kehrt ihm die Lieb zu seiner Glück-
 seligkeit; und solches zwar ganz
 leicht

Ee

leicht

leicht und sicher: Dann wie leicht überträgt man alle und jede zeitliche Verdorrtigkeit / damit man der ewigen Straffentgehe / und die ewige Ruhe erwerbe. So viel Augustinus.

Gott erfordert nicht so viel Mühe für den Himmel / als der Teuffel für die Höll

So thut man auch mehr für die Höll / als für den Himmel.

Ja etliche achten des Himmels nit / wann sie der Erde immer genießen möchten.

Dies ist gewiß / daß der fromme Mensch bey weitem so viel Mühe und Arbeit von uns nicht erfordert in den Himmel / als der leydige Teuffel in die Höll zu kommen. Unvergleichlich mehr bemühen und arbeiten sich die Gottlose umb ihr Verderben / als die Fromme umb ihr Heil. Ja man findet wohl / die mehr Fleiß anwenden einen Acker oder Garten zu bewässern / ihren Felboden zu wässern / als den Himmel zu erwerben. Und was noch mehr ist / dermassen seynd etliche in der zeitliche verliedt / vertiefft und erschaffen / daß sie urbietig und zu frieden alles Reichthum und Anspruch / so sie zum Himmel haben möchten / auffzugeben / so fern sie Gott nur wolte auff ewig der zeitlichen Dingen und Creaturen genießen lassen.

Solcher Gesellen einer hat sich unser Zeit in Velschland finden lassen (a) Es war ein Italiänischer Edelman / der hatte te nabend bey Florenz in der Vorstadt einen vast lustigen / und so frucht. als blum.

(a) La posie miroir / ans flater. 23,

reichen Garten: so schön und zier-
lich / daß einer meinen mögen / die Flora
der Blumen-Göttin selbst habe ihren
Sitz und Residenz allda. Deswegen
sucht auch der Juncker zeitlich Lust und
Ruh halben dahin als ein sicheren Port
und Ruhstatt auß der Stadt als einem
vergräben Meer zu verfügen pflegte.
Man begab sichs / daß er eines Tags mit
einem unserer Societät Priestern ganz
frisch und wohlgenuth durch
das Grüne spazierte. Der gute Pater
nahm dannhero Gelegenheit etwas
von der Lustbarkeit des himmlischen Pa-
radies einzuerwerffen / und ihne zu bereden/
daß jener Paradies-Garten unvergleich-
lich / lust- und scheinbahrer / den Augen
selbiger / dem Herzen ergötzlicher sey/
als dieser / sein irdischer Lustgarten; und
daß er in einem Augenblick mehr Freud
und Anmuth auß jenem als viel hundert
Jahr lang auß dem Seinen zu gewarten
habe. Hierauff beginnet der Edelmann
sich was weiters heraus zu lassen: Wie
er spricht er / ist dieses dein ernstliche
Meinung von dem himmlischen Para-
dies? Ich aber hielt es für eytel Traum/
einde Räthsel / und lähren Wahn: Du
redest von deme Paradies wie der Blind
von Farben / was mich belangt / wann
Et 2 mit

mir **G**ott zur Belohnung alles dessen
 was ich je mein Lebtag Guts gethan / o-
 der noch thun werde / nichts anders / als
 diesen meinen Garten auff ewig zu genie-
 sen geben wolte / glaube nur sicherlich / ich
 wolte ihme seinen Himmel gern überlas-
 sen / und auff alle seine Lust und Freuden
 gut und freywillig verzichten. Diese lö-
 sterliche / Gottschändische / Seel- und
 Heylvergessene Red hat der Pater mit der
 schärffe durchzunehmen / und ihme sein
 Gottlosigkeit zu verweisen nicht under-
 lassen : So hat auch der gerechte **G**ott
 dieselbe zu straffen nicht lang verzogen.
 Dan ohnlengst hernach / als Er auß eben
 diesem Garten gen Hoff wiederkehret
 thut Er auff der Brücken worüber Er
 gieng / einen schwarzen Fall / worüber Er
 den Hals gebrochen / und jämmerlich
 so gar ohn einiges Zeichen einer Reu-
 tigkeit dahin gefahren. Hat also der
 lende Mensch seinen Garten verlohren /
 und den Himmel auch nicht erworben.
 O wohl unedle / verächtliche / gegen der
 Erd allzutieff gebogene / **G**ott und des
 Himmels vergessene Seelen ! Gar wohl
 hats der grosse Gregorius getroffen / da
 Er also gesprochen : Omnes hujus sa-
 culi dilectores , &c. Alle Liebhaber
 dieser Welt seynd in irdischen Dingen
 stark

ick / in Himmlischen schwach ; dann
 licher Ehr halben würden sie sich
 todt schwitzen; umb das Ewige aber
 die geringste Mühswaltung auff
 nehmen wollen : Zeitlichen Ge-
 nns halber werden sie wasserley Un-
 ll ; umb den Himmlischen Lohn aber
 das geringste Schmachwört-
 en übertragen : Einem Welt. Herrn
 lange lange Tag lang auffzuwarten
 haben sie Stärck und Kräfte ge-
 ng; bey ihrem G D E aber ein
 Bündlein im Gebett zu harren seynd
 sie ganz matt und krafftloß : Wie oft
 haben sie Hunger / Durst / Blöße /
 und andere Verdriesslichkeiten / Ehr
 und Reichthumb zuerwerben : das
 Himmlische aber zuerwerben / weiln
 es / wie sie meinen noch weit dahin /
 und gar langsam dahin zugelangn /
 will es sie aller Mühe und Arbeit ver-
 dresen. So viel Gregorius.
 Hingegen aber die / so ihre Augen stetff
 gen Himmel schlagen / mögen gar wol /
 Ge 3 was

Wie viel
 thut man
 umb das
 Zeitliche /
 wie wenig
 umb das
 Ewige.



Besser
ists das
Irdische
ein Zeit-
lang ent-
bären/
das Him-
lische da-
durch e-
wig zuge-
nießen.

was Irdisch ist/ ein zeitlang entbären/
oder gar verlassen/damit sie sich des Him-
lischen ewiglich zu erfrewen haben: sie ach-
tens für nichts hier auff Erden geplagt/
gepeiniget und gequält zu werden/damit
sie dort ergözt/und Gottes Anschawung
beseliget werden mögen: Alles tragen sie
mit Gedult/weilen sie gleichsam mit Un-
gedult des Himmels erwarten. Gebe sich
demnach der Mensch willig ins Leyd/damit
er gelange zur ewigen Freud: Er
wägere sich nicht/alles Ubel zu überste-
hen/damit Er in diese Freud möge einge-
hen/und Gottes Angesicht ewiglich anse-
hen: Er übertrage einen kurzen Verlust:
dann darauff folgt ewiger Lust.

Hier auff redet Augustinus/und spricht
einem jeden auß uns mit diesen kurz aber
kräftigen Worten zu: Tolera quod non
vis, ut assequaris quod vis (a)

Damit du erlangest / was du wilt/
Musu leyden / was du nicht wilt.

Dann es ja besser ist hier auff Erden durch
ein kurzwährende Unglückseligkeit die
inmerwährende Glückseligkeit/als durch
ein kurzwährende Glückseligkeit und
Wollustbarkeit die ewigdauernde Un-
glückseligkeit kauffen und eintauschen.

Das

(a) in Ps. 79.